

Philosophen de Nowhere

Association Scientifique des Dialectiques de la Laune

Helmut Reinicke / Manfred Wendel

Der Midi im Sommer 1944.

Résistance und deutsche Besatzungstruppen im Rekurs auf die Tagesmeldungen der 19. Armee

Am 11. Nov. 1942 überschritten deutsche und italienische Truppen die Demarkationslinie, die das seit 1940 unter deutscher Militärverwaltung stehende nordfranzösische Gebiet vom Hoheitsgebiet der Vichy-Regierung getrennt hatte, und besetzten die freie Zone. Nach der Besetzung Südfrankreichs wurde aus den dort stationierten deutschen Streitkräften am 26. August 1943 die 19. Armee aufgestellt. Sie war zuständig für Südfrankreich und die Mittelmeerküste. Das Armeekommando (AOK 19) befand sich in Avignon. Die 19. Armee war Teil der Armeegruppe G (Toulouse), zu der auch die 1. Armee an der Atlantikküste/Westfrankreich gehörte. Die Armeegruppe unterstand dem Oberbefehlshaber West (Paris).(1)

Dem AOK 19 waren im Juni 1944 7 Infanteriedivisionen und eine Panzerdivision unterstellt. Weiter befanden sich Versorgungs-, Marine- und Luftwaffeneinheiten im Kommandobereich der 19. Armee. Die Infanteriedivisionen waren zumeist "bodenständige" Besatzungsddivisionen, die in geringem Maße motorisiert und oft nur mit Beutewaffen und Beutegerät ausgestattet waren. In die 19. Armee waren auch sogenannte "Ostbataillone" eingegliedert, die aus Freiwilligen aus Osteuropa (z.B. Armeniern) bestanden. Häufig wurden auch Divisionen aus Russland nach Frankreich verlegt, die nach schweren Verlusten wieder aufgebaut werden sollten.

Vom Anfang der Besetzung Frankreichs war die Militärverwaltung – also nicht nur die Sicherheitspolizei und die SS - an der „Endlösung der Judenfrage“ beteiligt; ab 1942 geschah dies in Zusammenarbeit der deutschen und französischen Behörden. Dies war – neben der Aushebung von Arbeitskräften zur Zwangsarbeit – eine Seite der Besatzungsherrschaft. Hinzu kam die Auseinandersetzung mit dem Widerstand.

Am 21. August 1941 wurde der erste deutsche Wehrmachtsangehörige von Mitgliedern einer kommunistischen Widerstandsgruppe in Paris erschossen. Am 1. März 1942 wurde in der Salle Wagra in Paris eine große Propagandaausstellung „Der Bolschewismus in Europa“ eröffnet. Die Mitglieder einer Untergrundgruppe der kommunistischen Jugend verübten an diesem 1. März ein Attentat auf einen Wachtposten am Eingang der von den deutschen Truppen belegten Volksschule in der Rue de Tanger, bei dem der Oberschütze Hoffedank getötet wurde.⁽²⁾ Unter den Schützen war der 17jährige Berufsschüler Karl Schönhaar, der nach der Ermordung seines Vaters, der Funktionär der deutschen KP war und 1934 von der SS ermordet wurde, mit seiner Mutter nach Paris geflohen war, wo er sich Ende 1940 der kommunistischen Résistance anschloss.

Am 8. März 1942 unternahmen Karl Schönhaar und Georges Tondelier, der auch bei dem letzten Attentat dabei war, mit dem 15 Jahre alten André Kirschen ein Attentat gegen die antibolschewistische Ausstellung. Tondelier hatte an mehreren Attentaten teilgenommen, so am 6. 2. 1942 bei einem Sprengstoffattentat gegen das Wehrmachtsbordell 106, Avenue de Suffren. Derart begann eine Front sich zu erheben, die wiederum Gegenstand der Vernichtungsaktionen der Besatzungspolitik werden sollte.

Ein Markstein der gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Kriegsführung sei noch erwähnt, - die Massenrazzien in Marseille am 22./23. Januar 1943 (eine gemeinsame deutsche und französische Aktion) mit der Verhaftung von 6000 Menschen. Himmler hatte am 18. Januar 1943 herausgebrüllt: „Der Saustall in Marseille ist ein Saustall Frankreichs.“ Damit ist das Sammelbecken für exilsuchende Juden und Antifaschisten gemeint. Es wurden 780 Juden aufgegriffen und in Vernichtungslager geführt.

Nachdem Jean Moulin im Mai 1943 die verschiedenen Résistancegruppen im „Conseil National de la Résistance“ geeinigt hatte, nahmen die Sabotageakte und Attentate zu, ebenso die deutschen Repressalien. Ende 1943 wurde den deutschen Besatzern klar, dass die Résistance ein nationaler Kriegsgegner geworden war. Im Februar 1944 hatte dann der Oberbefehlshaber West den deutschen Truppen quasi einen Freibrief ausgestellt, falls Aktionen gegen die „Résistance auch Unschuldige treffen“ sollten. Das „Niedermachen von Freischärlern“[“], das Abbrennen von Häusern, Gehöften, ganzen Ortschaften, die Ausweitung von Repressionsmaßnahmen auf unbeteiligte Zivilisten wurde von der Militärführung gedeckt. „Freischärlerei hat die Truppe im Kampf zu erledigen.“⁽³⁾ Dies sollte für den Jura eine

verheerende Wirkung haben, wo deutsche und französische Polizeitruppen sowie die Waffen-SS die Besatzungsmacht verkörperten.

Die ersten großangelegten „Unternehmen zur Bandenbekämpfung“ fanden im Februar, März und April 1944 in den Departements Ain, Haute-Savoie und Dordogne statt. Die „Bandenbekämpfung“ war zumal ein Mittel zur Zwangsdeportation von Arbeitskräften und zur Vernichtung von Juden und Kommunisten. Die sogenannte „Aktion Brehmer“ in der Dordogne führte zu einer Massenermordung von Juden.

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 verstärkte sich die Résistancetätigkeit. Der Oberbefehlshaber, von Rundstedt, verordnete am 7. Juni 1944: "Die Entwicklung der Bandenlage erfordert sofortiges, rücksichtsloses Zerschlagen starker Kräfte.“(4) Für die deutschen Besatzungstruppen wurde die Bekämpfung der Résistance ebenso wichtig wie die Bekämpfung der alliierten Truppen. Dies also war – in aller Kürze – der allgemeine Hintergrund, vor dem die Wehrmacht in Südfrankreich operierte.

Das Armeekommando 19 (AOK 19) in Avignon sammelte die täglichen Berichte der untergeordneten Einheiten, ordnete sie (insgesamt 2-5 DIN A4 Seiten täglich) und schickte eine Morgen- und eine Tagesmeldung an die Heeresgruppe G in Toulouse. Neben Berichten über militärische Alltagsangelegenheiten (Truppenverschiebungen, Truppenergänzungen, alliierte Luftangriffe, maritime Aktionen) nimmt die Auseinandersetzung mit der Résistance einen immer breiteren Raum ein.(5) Ab Juli erscheint ein eigener Berichtsabschnitt "Bandenlage". Die Meldungen belegen den zunehmenden Umfang und die sich steigende Härte der Auseinandersetzung zwischen Résistance und 19. Armee. Wichtig ist die verschleierte Terminologie der Meldungen: neben "im Kampf erschossen" tauchen auf "erschossen" oder "niedergemacht"; es handelt sich vermutlich um Gefangene, bloß Verdächtige oder zufällige Anwohner, unter Umständen nach dem Verhör Getötete. "Feindtote" wird zum allgemeinen Begriff (6), hinter dem sich der Mord an Zivilisten verbirgt.

Im Juni finden noch relativ harmlose Anschläge der Résistance statt (durchschnittlich täglich 1 - 2). So wird am 2. 6. eine Detonation am Stadtrand von Beziers gemeldet; im Bahnhof St. Gilles werden 10 mit Getreide beladene Waggons durch eine Mine zerstört; am 11.6. wird der Versuch einer Brückensprengung über die Kleine Rhone in St. Gilles verhindert, und am 26.6. gibt es 4 "Terroranschläge" auf Eisenbahnen.

Fast alle Angriffe richten sich gegen Eisenbahnlinien oder Telefonverbindungen. Bahnstrecken sind für Truppenverschiebungen und die Versorgung der Armee von größter Wichtigkeit. Die 19. Armee wiederum führt ungefähr 20 "Aktionen" ("Bandenaktionen" oder "Unternehmen gegen Terroristen") durch. So am 1.6. das "Unternehmen gegen Terroristen" in Sault: sieben Gefangene werden an den Sicherheitsdienst (Deutsche Polizei) übergeben. Am 12.6. erfolgt eine „Bandenvernichtung“ in Chaines des Cotes, 20 km nordwestlich Aix (80 - 100 „tote Terroristen“; deutsche Verluste: 2 Tote und 4 Verwundete); am 18.6. eine "Bandenaktion" nördlich Toulon (3 „Feindtote“ und 3 Gefangene); am 22.6. im Raum Alès/Rhonetal (169 "Feindtote"). Nähere Einzelheiten über diese "Aktionen" erfährt man in den militärisch knappen Formulierungen nicht. Die von der militärischen Führung verwendeten Begriffe "Freischärler", "Bande", "Terroristen" schließen die Résistance-angehörigen vom Kombattantenstatus aus und stellen sie außerhalb völkerrechtlicher Normen.

Im Juli 1944 nehmen die Auseinandersetzungen in erheblichem Umfang zu.(7) In den Tagesmeldungen vergeht kaum ein Tag, ohne dass über "Aktionen" zur "Bandenbekämpfung" berichtet wird. So am 2.7. in den Räumen Millau, Apt, Digne, Saturnin; am 3.7. 10 km nördlich Nizza werden 60 Mann verhaftet und zum Arbeitseinsatz nach Deutschland deportiert, am 4.7. werden in der gleichen Gegend 6 "Kommunisten" gefangen genommen und vom Sicherheitsdienst "liquidiert". Seit dem 2.7. läuft ein „Unternehmen“ im Raum Ventimiglia – Imperia, 25 "Banditen" und 25 "verdächtige Elemente" werden erschossen; am 8.7. werden für das gleiche „Unternehmen“ 100 tote „Terroristen“ gemeldet, 2 tote deutsche Soldaten, 7 Verwundete; Waffen, Gerät, Munition, Geschütze werden erbeutet. Am 9.7. folgt das "Unternehmen" im Departement Ardeche, 135 "Terroristen" werden erschossen und weitere 200 im Kampf getötet; es gibt 9 tote Deutsche, 2 Vermisste; 8 Wehrmichtsangehörige und ein Unterpräfekt werden befreit. Im Raum Digne läuft das Unternehmen „Panther“; hier werden am 22.7. 35 "Feindtote", 14 deutsche Gefallene und 36 Verwundete gemeldet; Gewehre und Munition werden sichergestellt. Im gleichen Gebiet heißt es am 25. 7., 50 "Terroristen" getötet, 19 Deutsche gefallen, 31 verwundet.

Ein Schwerpunkt der Résistanceaktionen sind weiterhin Sabotageakte (vor allem Gleisprengungen) gegen Bahnanlagen, so am 1.7. auf der Strecke Arles – Nimes, am 2.7. auf der Strecke Avignon - Valence nördlich Orange, dann am 5.7. auf der Strecke Marseille - Arles bei Aix, weiter am 12.7. 30 km nördlich Orange und auf der Strecke Clermont-Ferrand-Beziers. Am 7.7. wird der Güterbahnhof Beziers angegriffen, -100 ausgebrannte, 400

beschädigte Eisenbahnwaggons mit Kraftfahrzeugen, Lebensmitteln und Maschinen für die Wehrmacht; es folgt am 30.7. eine Eisenbahnsabotage der Linie Aix-Rognac, als ein Panzertransport passiert.

Täglich gibt es einen oder mehrere Anschläge. Trotz der „Bandenbekämpfung“ nimmt die Zahl der Überfälle und Zerstörungsaktionen durch die Résistance drastisch zu. Die Tagesmeldungen belegen die strategische Phantasie der „Banditen“:

- 2.7. La Grand-Combe, 11 km nordwestlich Arles: Besetzung der Post, Entwaffnung eines Teils der französischen Gendarmerie, Befreiung von " Arbeitsverweigerern", " Lkw-Raub", " Raub" von 30 geschlachteten Schafen, Lebensmitteln, Kleidung,
- 4.7. "Bandenraub" 19 km nördlich Arles: Geld, Benzin, Lebensmittel,
- 5.7. La Grand-Combe: 80 " Banditen" greifen Postamt, Steuerverwaltung und 2 Banken an, sie rauben 6 Millionen Francs,
- 6.7. 15 " Zivilisten" dringen in eine Garage in Nizza ein und sprengen 20 Wehrmachtkraftfahrzeuge,
- 6.7. 35 km östlich Mende wird ein deutsches Postholkommando von " Terroristen" beschossen: 3 Deutsche werden getötet, 4 verwundet; die 25 Mann des armenischen Begleitkommandos (s.o. Ostbataillone) flüchten,
- 8.7. 2 Unteroffiziere der Luftwaffe bei Carpentras gefangen genommen, Überfall 23 km nördlich Alès:4 tote deutsche Soldaten, 5 Verwundete,
- 23.7. Wehrmachtsverpflegungsgeleit 30 km nordwestlich Rodez überfallen: 9 tote deutsche Soldaten, 10 Verwundete.
- 24.7. 40 km ostwärts Rodez wird ein Personenzug überfallen: 6 tote deutsche Soldaten,15
- 29.7. Sprengstoffanschlag auf eine 60.000 - Voltleitung 2 km südwestlich von Carcassonne, 48 Stunden Stromunterbrechung.

Die Liste lässt sich fortsetzen; genannt werden soll nur noch der Einbruch in ein Schloss 6 km nördlich von Aix am 30.7.: „Terroristen“ in deutschen Uniformen erbeuten Bargeld und Schmuck im Wert von 20 Millionen Francs. An diesem Tage kommt es ebenfalls zu einem Überfall auf einen Munitionszug bei Peyrolles (Bouche du Rhone).

Weiterhin werden Telefonverbindungen, insbesondere in Nimes und Umgebung, unterbrochen. So wird am 12.7. eine Leitung 22 km südwestlich von Nimes zerstört; am 15.7.

werden auf der Bahnstrecke Arles - Lunel zwischen Cailar und Mas Gallician 15 Fernsprechleitungen durchtrennt und am 28.7. ein Trafohäuschen in Nimes gesprengt (sämtliche Bahnfernprechleitungen Richtung Alès sind auf unbestimmte Zeit unterbrochen).

Die Ereignisse eines einzigen Tages – des Nationalfeiertages am 14.7.1944 – können illustrieren, was sich vier Wochen vor der Landung der Alliierten in Südfrankreich im Besatzungsgebiet der 19. Armee abspielte: Gleissprengungen auf den Linien Avignon-Marseille bei Miramas, Marseille- Aubagne vor dem Bahnhof St. Menet und der Linie Orange – Cavaillon bei Velleron. Die Eisenbahnbrücke Rodez – Figeac wird stark beschädigt, die Straßenbrücke Straße 557 Draguignan – Moustiers gesprengt und die Route Nationale 598 25 km südöstlich Mende durch Baum- und Felssperren unterbrochen. Weiter kommt es zu einer Kabeltrennung 6 km südlich Perpignan und der Fernsprechleitung St. Gilles – Lunel an der Abzweigung nach Vauvert. Es gibt Überfälle auf der Straße Perpignan - Prades (3 deutsche Tote), 16 km nördlich Arles (5 Melder auf Eisenbahnfahrt nach Nimes beschossen, keine Verluste), auf der Straße M 96 bei Lurs (Überfall auf Kuriergeleit, 3 Leichtverletzte) und 21 km östlich Rodez (Überfall auf Wache).

Zudem heißt es in den Tagesmeldungen, dass im Raum Arles 20.000 Arbeiter seit einigen Tagen im Streik sind; in Alès streiken seit dem 12.7. 14.000 Arbeiter des Bergbaus und verwandter Betriebe. Grund: mangelnde Brotlieferung, Lohnfragen. Die Präfektur will durch Mehrlieferung von Kartoffeln, Teigwaren und Wein ausgleichen. Mit Wiederaufnahme der Arbeit am 17.7. wird gerechnet.

Am gleichen Tag unternahm die 19. Armee „Aktionen“ gegen „Terroristen“ im Raum Cadenet („9 Terroristen auf der Flucht erschossen“, 8 an die "Kompanie Brandenburg" übergeben, ein Waffenlager geräumt), Tourettes und Contes (nördlich Antibes) werden durchsucht (62 „nicht ständig beschäftigte Personen" an SD übergeben; 4 Pistolen, ein nicht funktionstüchtiger Morseapparat, geringe Mengen Sprengstoff sichergestellt).

Die Tagesmeldungen belegen, dass es im Juli 1944 zwischen Résistance und 19. Armee zu kriegsähnlichen Zuständen gekommen war. Die Abwehrmaßnahmen gegen eine alliierte Landung in Südfrankreich wurden durch die Aktivitäten der Résistance bedeutend beschnitten. Fanden in der ersten Jahreshälfte nur vereinzelt Sabotageakte und Angriffe auf schwächere Wehrmachtseinrichtungen statt, so "überfielen (ab Juli) Widerstandskämpfer auch stark

gesicherte Transporte und schoben sich Résistancekämpfer immer mehr an die Hauptversorgungslinien heran und gefährdeten zunehmend kriegswichtige Rüstungsbetriebe.(8) Hatte der Oberbefehlshaber West im Januar 1944 für ganz Frankreich "300 im Kampf getötete Gegner" gemeldet (9), so liegt allein im Juli und nur für das relativ kleine Gebiet der 19. Armee die Zahl der „Feindtoten“ deutlich höher.

Auffallend ist das krasse Missverhältnis zwischen der Anzahl der französischen und der deutschen Opfer bei "Bandenaktionen". Meist übersteigt die Zahl der französischen Toten die der deutschen um ein Mehrfaches. Der Schluss ist erlaubt, dass es sich bei den "Terroristen" und "Banditen" in großem Umfang um Unbeteiligte handelte. Zu denken gibt der Befehl des AOK 19 an die untergeordneten Einheiten vom 2.8.1944 zur „Kampfführung“ im „Bandenkampf“: „Durch die zugeteilten Züge des Streifkorps "Brandenburg" ist der Einsatz durch Aufklärung der Terroristenlager vorzubereiten, dann aber sofort und rücksichtslos zuzuschlagen. Übergriffe gegen unschuldige Frauen und Kinder sind zu unterbinden, sie sind eines deutschen Soldaten unwürdig.“(10)

Am 25. Juli 1944 wird Goebbels zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ ernannt. Seit dem Spätsommer 1944 geben die Zustandsberichte Kunde von den Auflösungserscheinungen und den Erschöpfungserscheinungen der militärischen Organisationen. Im Sommer 1944 war für die Elite der Militärs – das Attentat des 20. Juli war nur eine schwache Reprise auf die Einsicht der Gesamtlage – der Krieg verloren. Unter diesem Aspekt haben die Rückzugsgefechte der deutschen Wehrmacht nicht den Status der Aufgabe des Kämpfens, sie sind vielmehr ein Fortsetzen willkürlicher Aktionen des Zerstörens aus Einsicht in den eigenen Untergang. Die Berufung Joseph Goebbels zum Reichsbevollmächtigten für den Totalen Kriegseinsatz unterstreicht diese Feier des Untergangs, - ein Opferfest als Gesamtsuizid. Die totale Kriegsführung beinhaltete die Einbeziehung der Zivilbevölkerung in die Kampfhandlungen. Die Einrichtung des Volkssturms (Hitlers Erlass vom 25. September 1944) verpflichtete die gesamte männliche Reichsbevölkerung zwischen 16 und 60 Jahren zum Waffendienst. Hierdurch sollte ein nationalsozialistischer Partisanenkrieg ins Leben gerufen werden - Goebbels hatte im Sommer 1944 bereits den „radikalsten revolutionären Krieg“ beschworen (11) – war die ins Innere des „Reichs“ zurückgeholte Praxis des Krieges während des Rückzuges aus Frankreich: die Auflösung des Unterschiedes zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten.

Die Angriffsbemühungen der deutschen Wehrmacht wurden in ihrer völligen Unsinnigkeit durch den Rekurs auf den Führer durchzusetzen versucht, so dass selbst das OKW klagt, dass der Zusatz, „der Führer hat befohlen“, gewohnheitsmäßig missbraucht würde. „Führerbefehle“ wurden also zur allgemeinen Befehlstruktur. Diese Omnipräsenz von „Führerbefehlen“ belegt die mystagogische Implikation eines kollektiven Opferkultes – vorweggenommen in der Genealogie „Gold gab ich für Eisen“, der „Marinespende“, vor allem der „Zeppelinspende“ – in den letzten Monaten der deutschen Kriegsführung, zumal durch das stupende Weiterkämpfen der deutschen Wehrmachtsangehörigen nach Maßgabe irrwitziger Befehle der militärischen Machtclique.

Die totale Kriegsführung brachte mithin in eigener Dynamik ihre Durchsetzung in der deutschen Wehrmacht selber hervor, wie es einmal diese Omnipräsenz von Führerbefehlen zeigt, zum andern aber auch in der sich eliminierenden Doppelschlächtigkeit von politischer Kommandowarte und militärischer. Als der Chef des SS-Hauptamtes, SS-Obergruppenführer Gottlieb Berger, 1500 Parteiführer an die Front schicken wollte, die Offiziere in Wehrmachtsuniformen, die anderen in ihren Parteiuniformen, argumentierte der SS-Standartenführer Rudolf Brand aus der Sicht des Frontkommandanten der SS: „...dass bei der augenblicklich an der Front befindlichen Stimmung man Leute in der Parteiuniform totschiessen würde“. Die Parteioffiziere orientierten sich an der Wehrmacht und das heißt an der SS, die Wehrmacht selber richtet sich nach SS-Praktiken aus. (12)

Man kann dies als eine Folgeerscheinung sehen aus der Kriegsstrategie in Frankreich angesichts der Résistance, als diese Einheit von SS und Wehrmacht noch nicht bestand, gleichwohl durch die Aggression gegen die Zivilbevölkerung die Wehrmacht sich dem rücksichtslosen Vorgehen der SS anbot und anschloss. In zunehmendem Maße werden „Terroristen“ oder „Verdächtige“ erschossen; zumeist handelt es sich hierbei um Nichtkombattanten, vornehmlich um Juden und Kommunisten.

Die Truppen der Westalliierten waren den deutschen Verbänden im letzten Kriegsjahr weit überlegen. Im Zuge der Invasion hatte die Wehrmacht im Sommer 1944 über eine halbe Million Soldaten verloren. Am Jahreswechsel 44/45 kämpften an allen Frontabschnitten ungefähr 400.000 französische Soldaten. Die französischen Verbände bestanden hauptsächlich aus den regulären Einheiten der Kolonialarmee, die nach der Invasion in der Normandie durch die Einbeziehung von Widerstandsgruppen verstärkt wurden. Außerdem wurden neue

Rekruten ausgebildet. Die Eingliederung der „Forces Francaises de l'Interieur“ (FFI) war allerdings mit Schwierigkeiten verbunden, da die Offiziere der regulären Armee mit den Dienstgraden der Résistance Schwierigkeiten hatten. Andererseits wiederum war die Disziplin der Armee ungewohnt für die Resistance-Kämpfer. Die besonderen Abzeichen der aus der FFI Rekrutierten wurden verboten, das Führungspersonal der Widerstandsgruppen wurde dann durch Prüfungen geschickt und in Schnellkursen ausgebildet.

Zu Beginn es Jahres 1945 war die Lage der deutschen Truppen sowie die Materialreserven chaotisch. Viele Befehlshaber gingen dennoch bis in die letzten Kriegstage von Angriffsforderungen aus. Hitler sprach Ende Januar von den Truppen am Oberrhein bereits als „ein Sammelsurium (...), das überhaupt keine Artillerie besitzt“ , und Anfang März nannte er die dortigen Divisionen bereits „Gerümpel“ und „Misthaufen“.(13).

Wie sich beim Rückzug der deutschen Wehrmacht in Südfrankreich der Krieg wandelte in einen Krieg gegen Nichtkombattanten als Kombattanten, also in eine Kriegsführung, die den Krieg gegen die Zivilbevölkerung einschloss und zu Opfern machte, so geschah es umgekehrt in den letzten Kriegsmonaten auf deutschem Gebiet. Die im Sommer 1944 expandierte Kriegsführung gegen die Zivilbevölkerung – auch in dem relativ durch die Zerstörungsmaschinerie unbehelligten Midi – verlängerte sich ins Reich selbst. Ein Befehl des Oberbefehlshabers West, Kesselring, vom von 23. März 1945 fordert die rücksichtslose Verteidigung aller Ortschaften. Es heißt: „In der Kampfzone muss unser Einsatz zur äußersten Härte und unter Beteiligung jedes wehrfähigen Mannes auf das äußerste Höchstmaß gesteigert werden (...) Es gibt nur noch die Haltung der Stellung oder Vernichtung (...). Dieser Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes macht in seiner Härte auch nicht vor Kulturdenkmälern und sonstigen kulturellen Werten Halt.“(14)

Im Dezember 1944 berichtet der neue Chef des Stabes der inzwischen am Oberrhein stehenden Heeresgruppe G: „Die Truppe, soweit man im infanteristischen Bereich von so etwas noch reden kann, scheint am Ende (...). Der physische und psychische Zustand der Infanterie ist erschütternd. Ein Gemisch von Deutschen, Volksdeutschen, Russischen, viel unausgebildetem Luftwaffen- und Marinepersonal, in der Hauptsache Männer, die bis vor kurzem kampfungewohnt, aus einem Zusammenbruch kommend, jetzt sechs bis acht Wochen im Kampf stehend, bilden die sogenannten Volksgrenadiere, die nur da noch hart kämpfen, wo genügend Offiziere vorhanden sind, die sie hart in der Hand halten. Die Masse dieser

mehr oder weniger gut uniformierten Zivilisten hat einen Grad an Apathie erreicht, der die Bedrohung mit der Waffe mit den Worten beantwortet: ‚Bitte schießt ruhig, irgendwie gehen wir doch kaputt‘.“ (15)

Im März 1945 erließ der Oberbefehlshaber West, Kesselring, folgenden Durchhaltebefehl: „Jetzt versagen, heißt, Deutschland verraten!“ Er fordert von jedem sich zu begreifen als Teil einer „verschworenen Kampfgemeinschaft, welche die Idee höher schätzt als das Leben und die nur eines kennt: Deutschland!“ (16) Dieser Übergang von einer permanenten Angriffskriegsideologie in die totale Ideologie eines vaterländischen Mythos stiftet somit die Opfermentalität der Endphase. Der Krieg war ein Untergang geworden für ein nicht mehr vorhandenes Deutschland, - die selbstinszenierte Apokalypse der Militärclique um Hitler. Es existierte nur noch in der „Idee“, - sie war allerdings noch in einem fanatischen Materialismus und einer Untergangsmentalität befangen, die über eine Million Tote forderte.

Anmerkungen:

- (1) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 7, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, München 2001, S. 588
- (2) Meyer, Ahlrich, Die deutsche Besatzung in Frankreich 1940-1944, Darmstadt 2000, S. 83
- (3) ebd., S. 129
- (4) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, ebd.
- (5) Tagesmeldungen des AOK 19 (Oberkommando der 19. Armee) an die Armeegruppe G, 1. 6 – 30. 6. 1944, Militärarchiv Freiburg i. Br.
- (6) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/2, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, München 1999, S. 178
- (7) Tagesmeldungen des AOK 19, 1. 7. -31. 7. 1944
- (8) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 7, S. 592
- (9) ebd., Bd. 5/2, S. 176
- (10) Befehlsmappe des Chefs des Generalstabs AOK 19, Juli – August 1944, Militärarchiv Freiburg i. Br.
- (11) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 10/2, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, München 2008, S. 13
- (12) ebd., S. 42
- (13) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 10/1, S. 309
- (14) ebd., S. 316
- (15) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 10/2, S. 42
- (16) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 10/1, S. 324